

# MAULWURF UND SPATZ

## 1. Wie sich Maulwurf und Spatz kennen lernten.

Auf einer Wiese lebte der Maulwurf. Der war blind. Den lieben langen Tag hatte er nichts anderes zu tun, als kleine Hügel aufzuwerfen. Er war der einzige Maulwurf weit und breit und fühlte sich deshalb sehr einsam. Weil er vor lauter Einsamkeit ganz traurig geworden war, musste er immer mehr und immer schneller arbeiten. Eines Tages aber, als er wieder einmal seine Nase aus einem Maulwurfhügel streckte, um ein wenig frische Luft zu schnuppern, hörte er plötzlich ein lautes Piepsen vor sich. "Hallo" rief er, "ist hier wer?" Ein kleiner Spatz saß auf der Erde und war durch das Untier, das da plötzlich aus dem Erdboden gekrochen kam, mitten im Grassamen Picken unterbrochen worden. Als er aber das Untier sprechen hörte, verlor er von seiner Angst und sagte: "Ich bin doch nur der Spatz - wer bist du denn, du schwarzes Untier!" "Ich bin der einsame, traurige Maulwurf", brummte der Maulwurf, "und ich habe überhaupt keine Freunde." "Ich habe auch keine Freunde", sagte der Spatz, "alle sagen immer nur, dass ich ein dummer Spatz bin." "Wollen wir denn dann nicht Freunde werden?" fragte der Maulwurf. Dann haben wir jeder einen Freund und sind gar nicht mehr einsam und traurig und dumm". "Au ja", sagte der Spatz. "Und wo sollen wir wohnen?" "Ich habe da eine wunder- schöne Höhle", sagte der Maulwurf, "die ist so groß, da können wir beide leben." "Aber in einer Höhle kann ich doch nicht fliegen, und Grassamen gibt es da auch nicht", meinte der Spatz. Während sie so redeten, war eine Katze herangeschlichen, die sah die beiden neuen Freunde beim Gespräch und dachte, das sei ja wohl ein besonderer Leckerbissen, der da auf sie wartete. Sie duckte sich, setzte zum Sprung an, sprang... Da schrie der Spatz: "Eine Katze, sie will uns fressen!" Aber so schnell konnte er gar nicht wegfliegen, wie die Katze herankam. Der Maulwurf aber hatte die Katze schon gerochen, und als der Spatz zu piepsen begann, riß er ihn am Fuß in seine Höhle und brachte ihn in sein Wohnzimmer. Da saßen die beiden nun, und der Maulwurf sagte: "Siehst Du, so schlecht ist es bei mir gar nicht. Hierher kommt keine Katze. Und gemütlich ist es hier auch. Schau, da vorn ist eine kleine Bank, einen Tisch haben wir auch und ein Bett. Und du, wenn du willst, kannst du auch wegfliegen und immer wiederkommen. Und für den Winter können wir uns sogar einen kleinen Vorrat anlegen, daß wir nicht hungern müssen. Und er fasste den Spatz bei den Flügeln. Der Spatz aber freute sich, daß er einen Freund hatte und dass ihn hier unten die Katze nicht finden konnte.

Und so begannen sie zu tanzen und zu singen, dass die Erde wackelte.

## 2. Der Bär ist los

Der Maulwurf und der Spatz hatten die erste Nacht in ihrer Maulwurfhöhle hinter sich. Sie hatten den ganzen Abend am Tisch gegessen und sich erzählt, was sie schon alles erlebt hatten. Und jetzt war es Morgen! Der Spatz steckte seinen Schnabel aus dem Loch und schaute in die Sonne. "Hallo Freund", rief er in die Höhle zurück. "Draußen ist ein wunderschöner Tag. Steh auf, wir wollen losgehen und etwas erleben." Hinten in der Höhle brummte der Maulwurf vor sich hin: "Was ist denn los? Wieso erleben, ich muss Gänge graben und Engerlinge und Regenwürmer suchen." "Wir finden schon etwas zu essen", sagte der Spatz, "sei nicht so faul, komm los jetzt, wir gehen in die weite Welt und suchen uns ein Abenteuer. Mit einem Freund macht ein Abenteuer ganz viel Spaß." Da krabbelte der Maulwurf aus seiner Höhle, der Spatz hüpfte und flog voraus und der Maulwurf lief hinterher. Sie kamen über die große Wiese. Und weil der Maulwurf blind war, musste der Spatz immer wieder piepsen, damit der Maulwurf auch in die richtige Richtung lief. Am Ende der Wiese begann der große Wald. Da standen hohe Bäume, und unheimliche Geräusche drangen aus dem Dunkel.

Inzwischen hatte der Maulwurf einen leckeren Mistkäfer gefunden, den er genüsslich verspeiste. Und der Spatz hatte einige dicke, weiße Maden entdeckt, die ihm besonders gut geschmeckt hatten.

Endlich satt sagte der Spatz: "Im Wald kann man immer Abenteuer finden. Komm, wir gehen in den Wald." Und so machten sie sich auf den Weg und hüpfen und krabbelten miteinander durch Farn und Gestrüpp in den Wald hinein. Sie waren noch nicht weit gekommen, da hörten sie vor sich lautes Krachen und Brechen, als wenn jemand Bäume umwerfen würde. "Meinst du, dass das ein Abenteuer ist"? fragte der Maulwurf. "Ich weiß nicht", sagte der Spatz, "aber es hört sich richtig schön gefährlich an." Sie krabbelten und hüpfen weiter. Und plötzlich standen sie auf einer kleinen Lichtung. "Hier muss das Abenteuer sein", sagte der Spatz. Und tatsächlich, da stand ein riesiger brauner Bär, rieb sich an einem Baumstamm, dass die Blätter flogen. Dabei brummte er immerzu: "Mir juckt das Fell, mir juckt das Fell, oh, mir juckt das Fell." "Warte mal hier", flüsterte der Spatz seinem Freund zu, "ich flieg mal rüber und frag, ob er ein Abenteuer ist." Der Spatz flog zu dem Bären, flog immer vor seiner Nase auf und ab und schrie dabei aus Leibeskräften: "Bist du ein Abenteuer? Bist Du ein Abenteuer?" Der Bär schlug mit der Tatze nach dem Vogel und brummte: "Hau ab, du lästiges Geziefer, sonst fress' ich dich, ich bin nämlich so hungrig." Und um Haaresbreite hätte er den Spatz erwischt. Gefressen zu werden, dachte der Spatz, ist bestimmt ein kleines Abenteuer. Und so flog er zum Maulwurf zurück und teilte ihm mit, dass das Tier dort jedenfalls ein Abenteuer sei. Sie liefen gemeinsam zu dem Bären hin, tanzten um ihn herum und riefen dabei: "Hallo du Abenteuer, wir sind hier, hallo, komm doch, du Abenteuer." Da wurde der Bär recht ärgerlich. Er ließ sich auf seine Vorderbeine fallen und rannte hinter dem Maulwurf her. Der Maulwurf sprang hierhin und dahin, versuchte sich in die Erde zu wühlen, aber überall waren die Baumwurzeln so dicht, dass er nicht durchkam. Schon dachte er, dass es nun aus sei mit ihm, dass er im Bauche dieses Ungeheuers landen würde. "Hilfe, Freund", rief er, "zu Hilfe." Da kam der Spatz herangeflattert, packte den Maulwurf beim Fell, und seine Flügel bewegten sich so schnell dabei, dass man sie kaum noch sehen konnte. Und zusammen mit dem Maulwurf flog er auf den höchsten Baum. "Das war Rettung im letzten Augenblick", ächzte der Maulwurf. "Gut, dass ich einen Freund habe, der fliegen kann." Und der Spatz sagte, noch ganz außer Atem vom Fliegen: "Siehst Du, ich habe recht gehabt. Es war ein Abenteuer." "Ich weiß ja nicht", antwortete der Maulwurf. "Meinst du, dass Abenteuer immer so hungrig sind?"

### 3.Unheimliche Begegnungen

Ihrem ersten Abenteuer waren Maulwurf und Spatz mit Mühe entkommen. Der Bär war kopfschüttelnd davongelaufen. Einen Maulwurf, der durch die Luft flog, hatte er noch nie gesehen. Der Maulwurf war vom Baum herabgerutscht, der Spatz war hinterhergeflogen. Nun saßen sie beide auf der Erde, sahen sich an, und der Maulwurf sagte: "So ein schreckliches Abenteuer möchte ich nicht noch einmal erleben. Komm, wir gehen wieder nach Hause und setzen uns in unsere Höhle. Da ist es schön gemütlich." Der Spatz dagegen meinte, daß sie doch noch gar nichts erlebt hätten, und der Wald sei doch so groß, da könnten sie schon noch eine Menge Abenteuer finden.

Der Maulwurf ließ sich überreden, und so krabbelten und hüpfen sie durch den Wald und kamen schließlich an einen großen See. "Hier geht's nicht mehr weiter", sagte der Maulwurf. Ich kann nämlich nicht schwimmen." So standen sie also miteinander am Ufer, die Sonne brannte vom Himmel auf sie herunter und dem Spatz wurde es wärmer und wärmer. Und er bekam immer größere Lust auf ein Bad. "Ich will ein wenig baden gehen", sagte er zum Maulwurf, "warte hier auf mich." Schon war er ins Wasser gesprungen. Seine Flügel benutzte er als Ruder. Und so schwamm er auf den See hinaus. Der Maulwurf machte sich unterdessen Sorgen um seinen Freund. Wenn das nur gut geht, dachte er und starrte angestrengt aufs Wasser hinaus, wo der Spatz nur noch ein kleiner Punkt war, soweit war er schon fortgerudert, aber das konnte der Maulwurf ja nicht sehen, weil er eben blind war. Nur die immer weiter sich entfernenden Geräusche hörte er noch. Dann war Stille. So merkte der Maulwurf gar nicht, dass sich ganz langsam und leise eine Schlange herangeschlichen hatte. Erst als ganz in der Nähe plötzlich ein immer lauterer "ssssch- ssssch" zu hören war, wandte er seinen Kopf, schnupperte, "wenn ich nur sehen könnte", dachte er, hörte auf einmal ein Rascheln. Blitzschnell wühlte er sich in die Erde. Und die Schlange, die ihn gerade hatte packen wollen und sich schon auf das hervorragende Mittagessen freute, musste unverrichteter Dinge wieder wegschleichen. Der Maulwurf aber hatte sich nicht einfach nur in die Erde gegraben, sondern war in der Wohnung einer dicken, fetten

Erdkröte gelandet, die gerade ihr Mittagschläfchen hielt. Genau auf ihren runden breiten Bauch war er gefallen, und jetzt saß er ganz verschreckt neben dem Krötenbett und wusste nicht so recht, was geschehen war. "Wer ist in meine Wohnung gekommen", murrte die Kröte, "wer wagt es, meinen Mittagsschlaf zu stören?" "Oh, Entschuldigung," murmelte der Maulwurf. Ich wusste nicht, dass hier jemand wohnt. Darf man Ihren werten Namen erfahren?" "Ich bin der große Kröterich," sagte die Kröte, "und mir gehört der ganze See". "Bist Du gefährlich, oder hast Du vielleicht Hunger?" fragte der Maulwurf ängstlich.

Inzwischen war auch der Spatz von seinem Bad zurückgekehrt und suchte nach seinem Freund. Als er ihn nicht finden konnte, bekam er es mit der Angst zu tun, weil er glaubte, dass dem armen Maulwurf etwas Schlimmes zugestoßen sein könnte.

Plötzlich sah er das Loch im Boden: "Hallo Freund", rief er in das Loch hinein, "bist du da unten?" Der Maulwurf hörte den Spatzen und sagte zur Kröte: "Ich habe überhaupt keine Angst mehr. Ich habe nämlich einen großen starken Freund, der mich retten kann." Die Kröte setzte sich in ihrem Bett hin und meinte: "Ich bin gar nicht gefährlich, und Hunger habe ich auch nicht. Ich sitze immer nur in meinem Loch hier und warte darauf, dass etwas geschieht. Es geschieht aber nie etwas. Es ist hier so schrecklich langweilig. Und wenn ich an den See komme, gibt es da nur Fische, und die reden auch nicht mit einem." Der Spatz war in das Loch hineingesprungen und flügel- schlagend unten angekommen. Er sah die fette Kröte da- sitzen und fragte seinen Freund, wer denn die merk- würdige Gestalt sei. "Das ist der Kröterich", antwortete der Spatz, "und eigentlich scheint er ganz nett zu sein. Aber ihm ist schrecklich langweilig." "Ach," sagte der Spatz, "das ist kein Problem, dann soll er doch mit uns kommen. Wir erleben doch immerzu Abenteuer." "Aber jetzt bleiben wir erst einmal hier," sagte der Maulwurf, "mir tun nämlich die Füße weh". Da lud die Kröte sie zum Mittagessen ein, und sie beschlossen, später gemeinsam zu wandern und neue Abenteuer zu finden.

## 5. Der Geisterstrudel

Der Kröterich reckte sich. "Los Freunde," rief er unternehmungslustig. "Wir machen uns auf den Weg." Spatz und Maulwurf sprangen aus der Höhle, und auf ging's. Sie stiegen gemeinsam den steilen Berg am See hoch. Der Spatz flog immer ein Stück voraus, der Kröterich hatte den Maulwurf bei der Hand genommen, damit er sich nicht verirren sollte. Sie waren noch nicht ganz oben angekommen, da hörten sie plötzlich ein gewaltiges Rauschen. "Ob das ein gewaltiger Sturm ist, der ankommt?" fragte der Spatz besorgt. "Vielleicht regnet es auch hinter dem Berg", sagte der Maulwurf. Schließlich hatten sie den Bergkamm erreicht. Sie erschrakten aber, als sie oben standen, denn der Boden vor ihnen fiel steil ab in die Tiefe, gerade wie eine Wand ging es hinunter. Und dann sahen sie, daß unten in der Schlucht ein kleiner Fluß einen Wasserfall gebildet hatte. Wie ein weicher Schleier fiel das Wasser auf der anderen Seite hinab, und unten war ein fast rundes Loch mit Wirbeln und Strudeln entstanden. Der Kröterich beugte sich über den Abgrund und sagte, das sieht aber gefährlich aus da unten. Auch der Spatz hatte plötzlich Angst und hielt sich am Hinterbein vom Kröterich fest. Nur der Maulwurf hatte keine Furcht. Er hörte zwar das Rauschen, aber er konnte den Abgrund nicht sehen. Uns so krabbelte er noch ein wenig weiter, weil er prüfen wollte, ob man nicht vielleicht etwas riechen könnte von dem, was da unten los war. Plötzlich aber verlor er das Gleichgewicht. Er kippte hinüber und hing in der Luft. Der Kröterich versuchte ihn zu halten, rutschte aus, fiel über die Kante, und der Spatz, der sich am Kröterich festgehalten hatte, fiel mit.

So stürzten sie miteinander in den großen Strudel. Das Wasser wirbelte sie im Kreis. Sie schrien und kreischten vor Angst, und dann sog der Strudel sie immer tiefer, immer tiefer wurden sie gerissen, Wasser drang ihnen in Schnabel, Maul und Ohren. Und dann war das Wasser plötzlich verschwunden. Sie fielen noch durch die Luft. Dann standen sie auf einer wunderschönen roten Wiese, sahen über sich einen grün-schwarzen Himmel mit einer violetten Sonne. Der Maulwurf konnte plötzlich sehen, der Spatz konnte riechen, und als die Kröte einen Schritt machen wollte, merkte sie, dass sie fliegen konnte.

Die drei Freunde schauten sich verdutzt an: "Sind wir hier im Himmel?" fragte der Maulwurf ganz leise. "Quatsch", sagte der Kröterich und flog ein Stück weiter, "der Himmel liegt doch nicht unter einem Fluss."

Während sie noch miteinander sprachen, sahen sie auf einmal eine lange Reihe großer schwarzer Gestalten auf sich zulaufen. Ganz gefährlich sahen die aus: In der Hand trugen sie schwarze Totenköpfe, der Hals ragte kopflos in die Luft, und statt Beinen hatten sie dicke Elefantenfüße. Und sie kamen näher, immer näher. Die drei Freunde wagten nicht, sich zu bewegen. Da hörten sie eine Stimme hinter sich. "Schaut euch nicht um. Ich bin ein Freund. Ich bin der Traumdrache und will euch helfen. Die Gestalten, die da kommen, sind gefährliche Geister. Alles, was die anfassen, verwandeln sie auch in Geister. Aber seht ihr die schwarze Blume vor euch: Es ist eine Zauberblume. Brecht sie ab und haltet sie den Geistern entgegen. Dann können sie euch nichts tun." Der Maulwurf, der, seit er sehen konnte, ganz mutig geworden war, lief zur Blume, brach sie ab, rannte auf die Geister zu und hielt ihnen die Blume entgegen. Da zuckte aus der Blume ein greller Blitz, dass die drei Freunde geblendet wurden. Als sie wieder aufsahen, waren die Geister verschwunden, als wären sie nie da gewesen. Und wieder hörten sie die Stimme des Traumdrachen: "Tragt die Zauberblume mit euch. Sie wird euch immer wieder helfen. Jetzt aber schaut euch das Land an. Ihr werdet viel Merkwürdiges zu sehen bekommen. Esst aber nichts hier unten, sonst könnt ihr nie wieder in eure Welt zurück." Da machten sich die drei Freunde auf den Weg. Was würden sie wohl hier unten noch alles erleben?

## 7. Der Riesenriese

Maulwurf, Spatz und Kröterich gingen unter dem grün-schwarzen Himmel mit der violetten Sonne auf der roten Wiese dahin. Der Maulwurf trug immer noch die schwarze Zauberblume in der Hand. Da gab es riesige Apfelbäume mit knallgelben Blättern und dicken blauen Äpfeln. An den gleichen Bäumen wuchsen aber auch quietschrote Birnen und lila Apfelsinen. "Ein merkwürdiges Land ist das hier", sagte der Spatz zum Maulwurf. Sie kamen auch an einem Kornfeld vorbei, das hatte gläserne Ähren auf wunderschönen Silberhalmen. Während sie sich all das ansahen, war ihnen auf einmal, als würde die Erde unter ihnen wackeln, das Kornfeld begann zu klirren, und der Apfelbaum zitterte. Dann hörten sie ein lautes Krachen, das wie Donner klang. "Was war das?" flüsterte der Spatz. "Ein Gewitter ist das nicht", sagte der Kröterich, "es gibt nicht einmal ein Wölkchen am Himmel". Schon wieder krachte es und diesmal viel lauter. Noch einmal: "Ein Erdbeben", rief der Maulwurf. Im gleichen Augenblick jedoch sahen sie, was es war: Ein riesiger Riese tappte auf sie zu. Seine Füße waren so groß wie kleine Häuser und seine Beine so dick und hoch wie Kirchtürme. Der Kopf steckte im Himmel, so dass man ihn gar nicht sehen konnte. Und schon kam von oben eine riesige Hand herab. Jeder Finger war so dick wie ein Baumstamm. Die Freunde bemerkten sofort, dass der Riese sich schon lange nicht mehr die Fingernägel geschnitten hatte, sie sahen aus wie schmutzige Autoscheiben. Und dann hatte der Riese die drei Freunde auch schon mit seinem kleinen Finger hoch- geschnippt. Sie flogen durch die Luft mit rasender Geschwindigkeit in den Himmel, genau auf das Riesenmaul des Riesenriesen zu. "Zu Hilfe, Freund Traumdrache", schrieten sie. Da hörten sie auch schon die Stimme des Traumdrachens hinter sich. "Berührt ihn mit der Zauberblume", sagte der Drache. Und wie sie auf der Unterlippe des Riesenriesen landeten, hielt der Maulwurf die schwarze Zauberblume vor sich und berührte den Riesenriesen damit. Auf der Stelle erstarrte der Riese. Kein Schnaufer kam mehr aus seinem Riesenmaul heraus. Nichts konnte er mehr bewegen. Er war zu einem Riesenfelsen geworden. Und wieder hörten sie die Stimme des Traumdrachen: "Schaut einmal neben euch!" Und sie sahen einen winzigen kleinen Drachen, nicht größer als eine Ameise neben sich sitzen. "Jetzt habt ihr unser Land erlöst", sagte der Traumdrache. Der Kopf des Riesenfelsen ragte bis in eure Welt. Jetzt können wir aus unserer Welt wieder hochsteigen, und wenn ihr schläft, kommen wir in eure Träume und besuchen euch. Wir werden uns bestimmt wiedersehen." So verabschiedeten sich die drei Freunde vom Traumdrachen, krabbelten am Kopf des versteinerten Riesen empor. Und als sie oben angelangt waren, da waren seine Haare zu Gras und Blumen geworden, und sie standen auf der Wiese, wo der Maulwurf seine Höhle hatte. "Wir sind wieder zuhause", sagte der Maulwurf. "Ach", sagte der Kröterich, "hier wohnt ihr also". Sie gingen in die Maulwurfhöhle, setzten sich auf die Bank und begannen sich noch einmal alles zu erzählen, was geschehen war. Und wenn der Maulwurf nicht immer noch hätte sehen können, hätte er fast nicht geglaubt, dass sie diese Geschichte wirklich erlebt hatten. *Michael Krämer*